Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch
Band: - (2002)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Patrick Bernold / Beat Bühler

Toggenburger Sagen. *Eine Wanderung durch die Sagenwelt am Fusse der Churfirsten. Nacherzählt von* ***Helena Zaugg.*** *Illustrationen von* ***Christine Peyer-Hüsler.*** *Edition Tiramisù, Novaggio 2000 (2. Auflage). 46 S.*

Eine so vielgesichtige Landschaft wie das Toggenburg lebt kulturell gerade auch vom Schatz mündlich über Jahrhunderte tradierter Sagen und Legenden, die in der so oft phantasielosen Rationalität unserer Tage zu verschwinden drohen, wenn sie nicht in geeigneter Form auch den kommenden Generationen zugänglich gemacht werden. Zum Toggenburger Sagenweg, der von der Alp Selamatt zum «Wildenmannlisloch» führt und an zehn Stationen mit bemalten Holztafeln an Gestalten und Situationen einer Toggenburger Sage erinnert, hat Helena Zaugg die bekannten Erzählungen vom «Fetzfräuli», von den «wilden Mannli», vom «Schatz im Gräppelensee» usw. in der Form von zehn spannenden Kurzgeschichten zusammengetragen. Christine Peyer-Hüsler unterstreicht mit ihren Illustrationen die Stimmung der Sagenwelt und zeichnet die mythischen Gestalten dazu eindrücklich nach. Angehängt ist eine kurze Beschreibung des Toggenburger Sagenwegs. (Bernold)

Ulrich Bräker: Sämtliche Schriften Vierter Band. Lebensgeschichte und vermischte Schriften. *Bearbeitet von* ***Claudia Holliger-Wiesmann, Andreas Bürgi, Alfred Messerli, Heinz Graber*** *– zusammen mit* ***Christian Holliger*** *und* ***Alois Stadler,*** *München/Bern 2000 (Verlage C.H. Beck / Paul Haupt). LIV + 707 S.*

Nachdem die ersten drei Bände der zu seinem 200. Todestag 1998 geplanten vollständigen Bräker-Edition das umfangreiche Tagebuch enthalten hatten, das der «Arme Mann im Toggenburg» während dreissig Jahren bis zu seinem Tod 1798 führte, sind nun im vierten Band der Ausgabe jene erhaltenen Schriften ausserhalb des Tagebuchs vereint, die im Zeitraum zwischen 1775 und 1798 entstanden sind. In einer ausführlichen Einleitung stellt Claudia Holliger zuerst die einzelnen Texte vor. Die «Wet-

teraufzeichnungen» der Jahre 1775 bis 1786 besitzen nicht nur einen erheblichen Quellenwert für das Toggenburg, da dieses Gebiet damals nicht durch Messstationen erfasst wurde, sondern zeigen auch, wie Bräker zeittypisch stets in den Naturerscheinungen göttliche Zeichen und Warnungen sah. Verse und Gedichte der «Liedersammlung» nehmen vor allem in den Tagebüchern der Jahre 1770 bis 1774 einen wichtigen Platz ein. Die Lieder sind grossteils hochdeutsch abgefasst; die wenigen Mundartbeispiele in Bräkers Sammlung stellen für die damalige Zeit eine Seltenheit dar. Die auf die Antike zurückgehende Tradition des literarischen Dialogs zwischen Vertretern gegensätzlicher Standpunkte in weltanschaulichen Fragen nahm Bräker unter anderem im «Bauerngespräch» (1777) auf, das zugleich Bräkers ersten dramatischen Versuch darstellt, bevor er mit der «Gerichtsnacht» (1780) zeigte, dass er sich ausführlich mit Shakespeares Dramen wie offenbar auch mit J. C. Lavaters «Physiognomischen Fragmenten» auseinandergesetzt hatte. Das Stück wurde erst 1977 im St. Galler Stadttheater uraufgeführt und erfuhr über das Toggenburg hinaus grosse Beachtung durch die Freilichtaufführung im eigens dafür gebauten «Bräker's Globe» in Lichtensteig 1998. «Über Shakespeare» ist eine sehr persönlich gehaltene Schrift, in der Bräker im gleichen Jahr 1780 seine Erlebnisse bei der Lektüre des englischen Dramatikers festhält, diesen dabei auch öfters direkt anredet – enthusiastisch lobend, aber auch tadelnd. Wie J. W. Goethe wertete er den «Hamlet» am höchsten: «Hamlet, du könig unter allen spielen, du kern aller werke, das ie ein dichter, von der art machen konnte...» Das schriftstellerische Hauptwerk Bräkers ist seine Autobiographie «Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg», welche im Hauptteil chronologisch aufgebaut Kindheit, Jugend- und Jünglingsjahre Bräkers bis zu seiner Verheiratung behandeln, während die anschliessenden 25 Ehejahre bis 1785 nur noch wenig Platz beanspruchen. Bräkers Freund, der Wattwiler Pfarrer Martin Imhof, las die «Lebensgeschichte» und übersandte das Manuskript an den befreundeten Zürcher Verleger Johann Heinrich Füssli, der es allerdings für den Druck in seiner Monatszeitschrift «Schweitzerisches Museum» redaktionell überarbeitete. Den ursprünglichen Text Bräkers kennt man nicht mehr, da weder das Manuskript Bräkers noch die Redaktion Füsslis erhalten geblieben sind. Die «Lebensgeschichte», die Bräker selbst an der damals weit verbreiteten pietistischen Lebensbeschreibung von Heinrich Jung Stilling mass, machte ihn über seinen Tod hinaus berühmt und

führte dazu, dass er bis in die neueste Zeit mit dem darin dargestellten «Armen Mann im Toggenburg» identifiziert wurde. Der vierte Band der Bräker-Edition umfasst auch noch die «Rede über den Gassenbettel», welche Bräker als Mitglied der «Reformierten Toggenburgischen Moralischen Gesellschaft» im April 1790 halten musste, sowie drei «Freundschaftseinträge» in Erinnerungsbücher von Bekannten Bräkers: einem thurgauischen Porträtmaler, einem Schneidermeister aus Grabs sowie einem St. Galler Bankier, der als Kunst- und Musikliebhaber Bräker häufig zu Hause empfing. Es folgen die leider nur zum kleinen Teil noch vorhandenen und in Zürich aufbewahrten Briefe Bräkers, wovon vier an Martin Imhof, fünfzehn an den Verleger Johann Heinrich Füssli sowie fünf an den deutschen Arzt, Naturforscher und Schriftsteller Johann Gottfried Ebel gerichtet sind, der von 1790 bis 1792 die Schweiz bereiste und dabei bei Füssli zu Gast war. Im Anhang erhellt ein umfangreicher textkritischer Apparat die benützten Textvorlagen sowie die editorische Detailarbeit der Herausgeber.

Bräker soll zum Schluss dieser Besprechung selbst zu Wort kommen. Über seine Heimat schreibt er gegen Ende seiner «Lebensgeschichte» (Kapitel 81: «Glücksumstände und Wohnort»): «Mein Vaterland ist zwar kein Schlauraffenland, kein glückliches Arabien, und kein reitzendes Pays de Vaud. Es ist das Tockenburg, dessen Einwohner von jeher als unruhige und ungeschliffene Leuthe verschrieen waren. Wer ihnen hierinn Unrecht thut, mag's verantworten; Jch müsste bey der Behauptung des Gegentheils immer partheyisch scheinen. So viel aber darf ich doch sagen: Aller Orten, so weit ich gekommen bin, hab' ich eben so grobe, wo nicht viel gröbere – eben so dumme, wo nicht viel dümmere Leuth' angetroffen.»

Im letzten Teil der Edition (Band V) findet der interessierte Bräker-Leser übrigens einen Stellenkommentar, philologische und historische Erläuterungen zu den Bänden I bis IV sowie ein Orts- und Personenregister, Tabellen, Abbildungen und die Bibliographie. (Bernold)

Tegersche Gschichte. *Degersheimer Dialekt-Erzählungen mit* ***Dölf Nef,*** *Musik von* ***Fritz Ruch,*** *hrsg. vom Verkehrsverein Degersheim, Compact-Disc (CD), Degersheim 2000.*

Der Degersheimer Adolf Nef hat auf einer CD eine Sammlung von Erzählungen über sein Dorf vor und nach dem Zweiten Weltkrieg aufgezeichnet. Dabei sollte «Tegerscher» Dialekt zum Ausdruck kommen, so wie er noch bis in die 60er Jahre ge-

sprochen wurde. In ihm widerspiegeln sich entsprechend der Lage des Dorfes der Toggenburger und der Appenzeller Dialekt. Die Erzählungen sind in 9 Bereiche gegliedert: Bäckereien, Umgebung Neugasse, Läden, Technik, Zweiten Weltkrieg, «weitere Erinnerungen», Schulhaus und Lehrer, «Rond ums Gmändshus» sowie «Originale». Ohne Pathos, aber in grosser Lebendigkeit spricht Adolf Nef in Dialekt die von ihm verfassten Erzählungen und gibt damit einen ansprechenden Einblick in das Dorfleben vor 50–60 Jahren. Die beiden letzten Abschnitte sind dem aus Degersheim stammenden Musiker Bertrand Roth gewidmet, der später vor allem in Sachsen/Deutschland tätig war. Nef erzählt Roths Bericht über dessen ersten Konzertauftritt in Degersheim. Die Sprechtexte werden unterbrochen durch Klaviervariationen von und mit dem Degersheimer Musiklehrer Fritz Ruch, ausgehend vom «Tegerscher Lied». Ruch schreibt dazu: «In der Vielfalt dieser kleinen, einfachen Stücke mag vielleicht auch ein wenig die Vielgestaltigkeit der Tegerscher Landschaft, des Dorfes und der hier wohnenden Menschen aufscheinen.» (Bühler)

Werner Hofer: Zeitspuren. *Ein kulturgeschichtliches Bilder- und Lesebuch im Spiegel der Zeitung (1851–2001 im Obertoggenburg). Herausgegeben zum 150-Jahr-Zeitungsjubiläum im Verlag der «Toggenburger Nachrichten», Ebnat-Kappel 2001. 104 S.*

Regionalzeitungen mit 150-jähriger Geschichte besitzen zunehmend Seltenheitswert. Für die kulturelle Identität einer kleinräumigen Landschaft aber sind sie von unschätzbarem Wert – schlicht unersetzbar. Werner Hofer hat mit seinen «Zeitspuren» jedoch alles andere als eine blosse Auftragsarbeit für die mit den «Toggenburger Nachrichten» jubilierende Druckerei Fuchs AG (seit 1983 Herausgeberin der Lokalzeitung) abgeliefert. Nach einer detaillierten, auch die einzelnen Verleger- und Buchdrucker würdigenden Zeitungsgeschichte («Von der Handpresse zum Rotationsdruck») hat er eine Vielzahl von Ereignissen, Geschichten, Berichten und Bildern seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zusammengestellt, die erst wirklich erahnen lassen, in welchem Ausmass die welthistorischen Veränderungen der letzten 150 Jahre sich auch in der kleinen Welt des Obertoggenburgs niedergeschlagen haben.

Wir hören unter anderem von toggenburgischen Auswanderern nach Übersee, vom schrittweisen Anschluss der Region an die industrialisierte Welt, vor allem mit dem Bau der Bahn von Ebnat (1870) bzw. Nesslau (1912) nach Wil, vom Leben im

Obertoggenburg während der beiden Weltkriege, vom Besuch königlicher Gäste aus den Niederlanden in Unterwasser während der turbulenten Jahre 1934/35 sowie vom tragischen Steiner Dorfbrand 1947. Aber auch «Originale» wie der mysteriöse Findling Johannes Seluner, der «Gmür-Gali» aus Stein sowie einer der letzten «Omäsäger» von Ennetbühl werden uns lebhaft vor Augen geführt. Besonders gut gelungen ist die Veranschaulichung aller Texte mit sehr eindrücklichen Fotos und Illustrationen aus vergangenen Zeiten. Kurze Porträts der sechs Gemeinden, wo die «Toggenburger Nachrichten» noch heute am meisten gelesen werden, runden das sehr empfehlenswerte Buch ab. (Bernold)

Alexander Bösch: Liber familiarum personalium, *das ist, Verzeichnus waß sich mit mir, und der meinigen in meiner haußhaltung, sonderliches begeben und zugetragen hatt. Herausgegeben von* **Lorenz Heiligensetzer,** *Basel 2001 (Schwabe & Co.). 203 S.*

Im «Toggenburger Jahrbuch 2001» haben wir Heiligensetzers Studie über den reformierten Prädikanten und Landwirt Alexander Bösch (1618–1693), abgedruckt in Heft 41 der «Toggenburger Blätter für Heimatkunde», bereits kurz vorgestellt. Im Rahmen der vom Basler Historiker Kaspar von Greyerz geleiteten Reihe «Selbst-Konstruktion. Schweizerische und Oberdeutsche Selbstzeugnisse 1500–1850», welche mit textkritischen Editionen dem Leser «gleichermassen das historische Interesse und die literarische Faszinationskraft solcher Zeugnisse unserer Vorfahren» demonstrieren will, hat Heiligensetzer erstmals auf wissenschaftlicher Basis das «Hausbuch» Böschs publiziert, das sich als Bändchen von 152 Seiten im Oktavformat heute im Besitz der Kantonsbibliothek Vadiana in St. Gallen befindet. Die Handschrift enthält verschiedene Textsorten, d.h. neben der Autobiographie auch eine Familienchronik (Bösch und seine Frau Verena Schönenberger bekamen 16 Kinder, wovon sechs frühzeitig starben), ökonomische Aufzeichnungen sowie eine Chronik zeitgenössischer Ereignisse. Ihre Niederschrift zog sich über ein Vierteljahrhundert bis kurz vor Böschs Tod hin. Heiligensetzers sorgfältiger Transkription des Textes (mit textkritischem Apparat) ist ein umfangreicher Stellenkommentar beigefügt, der – aus textkritischen Anmerkungen und Sacherläuterungen bestehend – als Verständnishilfe dient und nicht der Interpretation vorgreift. Eine ausführliche Einleitung (unter anderem mit Angaben zur Biographie Böschs, zur bisherigen Überlieferung des Textes und zur Forschungsgeschichte), eine umfassende Biblio-

graphie sowie ein nützliches Orts- und Personenregister helfen dem interessierten Leser, die vielen Facetten von Böschs Lebensraum und Werk selbständig zu betrachten. (Bernold)

Ebnat-Kappler Mosaik 2000, *19. Jahrgang, Schriftleitung und Gestaltung von* ***Werner Hofer,*** *Ebnat-Kappel 2000. 37 S.*

Wiederum ist unter Leitung des pensionierten Lehrers und Heilpädagogen Werner Hofer ein aktuelles Kaleidoskop aus dem untersten Dorf im Obertoggenburg entstanden, das nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern von Ebnat-Kappel eine interessante Lektüre verspricht. Ein erstes Schwerpunktthema bildet die Geschichte der alten Thurbrücke über das Brandholztobel bis zur Einweihung der neuen gedeckten Holzbrücke Ende September letzten Jahres. Im Weiteren befasst sich der Schriftleiter mit zwei Institutionen, die sehr vielen Dorfbewohnern vertraut sind: dem Ferienkolonie-Haus im Weiler Bos-cha (Unterengadin) und dem «Kulturkreis», denn beide konnten im vergangenen Jahr je ihr vierzigjähriges Bestehen feiern. Eher nostalgisch erzählen Beiträge von Hans Näf und Werner Hofer dazwischen von der Entstehung des «Kirchenrains», einem historischen Spaziergang auf dem «Ebnatsrain» und der seit 1999 leider geschlossenen Dorfbeiz «Isebähnli». Mit dem Abdruck des ersten Teils der Jugenderinnerungen des 1973 verstorbenen Lehrers und heute vergessenen Schriftstellers Jakob Bösch («Ebnater Jugendjahre um 1890») wird das Alltagsleben vor gut 100 Jahren auf unterhaltsame Art in Erinnerung gerufen. Gratulationen an lokale Gruppen, Vereine und Firmen, ein buntes «Mosaikli» wichtiger Ereignisse im Doppeldorf, die ausführliche Chronik von November 1999 bis Oktober 2000 sowie eine Totentafel ergänzen das bunte Jahresheft. (Bernold)